

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 23

Rubrik: Nebis Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Schock zum Sonntag

«Im Anfang war das Wort»: also beginnt das Evangelium des Johannes, und das galt bisher auch für das «Wort zum Sonntag». Wir alle kennen die schwarzberockten, sprechenden Büsten der geistlichen Herren, die uns jeweils am Samstagabend, vor oder nach der Ziehung der Lottozahlen, ein paar Minuten lang besinnliche Gedanken aus christlichem Geistesgut zu vermitteln trachten.

Das soll jedoch hinfert anders werden. Ein deutscher Ressortleiter nämlich argwöhnte, dass die Erbauungspause von Millionen von Zuschauern nur dazu benützt wird, vor dem nachfolgenden Krimi oder Western ein noch stilleres Oertchen aufzusuchen oder sich mit Bier und Wurst aus dem Eisschrank zu versorgen. Und daraus schloss er messerscharf, dass – um dem nutzlosen Verschleiss wertvoller Sendeminuten durch die Kurzpredigten ein Ende zu machen – das «Wort zum Sonntag» optisch zum Thriller hochgezwickelt werden müsse.

Das war keine leere Drohung: unlängst erschienen an einem Samstagabend als Menetekel an der Wand hinter dem Rücken des Kirchenmannes furchterregende Bilder eines Todkranken samt allen Apparaturen und Schläuchen in der Intensivstation eines Krankenhauses, und als zusätzlicher akustischer Gag pochten die Herztöne des Patienten an die Mattscheibe. Doch war dies nur der Anfang; nach den Plänen des cleveren Fern-

sehmachers soll fürderhin die Verkündigung des Gotteswortes durch Filmstreifen über Kreissäle, Autofriedhöfe, Mülldeponien, Altersheime, Kasernenhöfe und so weiter aufgemöbelt werden.

Sogar «kompromisslose Liebeszenen» sind in diesem Konzept vorgesehen; es ist demnach nicht auszuschliessen, dass an einem Sonnabend zum Entsetzen der Christenheit die fromme Plauderei über das sechste Gebot durch knallharte Szenen aus einem Pornofilm zum unfrohen Spektakel angereichert wird. Und weiteren einschlägigen Möglichkeiten sind schier keine Grenzen gesetzt: Bilder von Massenkollisionen auf der Autobahn zum Text «Es kommt ein Unglück über das andere» (Jes. 7,5) beispielsweise, oder eine Reportage über die Verwüstungen des Taifuns «Betty» zum Bibelwort «Wer Wind sät, wird Sturm ernten» (Hosea 8,7).

Man sollte meinen, dass dieser aberwitzige neue Wind aus geistlichem Kanal wenigstens in kirchlichen Kreisen einen Sturm entfesselt hätte. Doch dem ist keineswegs so: die meisten Pfarrherren, die es angeht, sollen die «optische Auflösung» ihrer Sendung sogar begrüsst haben. Jene Kirchenoberen, die es ja auch schon zugelassen haben, dass der sakrale Raum durch den rockenden Superstar Jesus zur kitschigen Szenerie profaniert wird, sollten sich doch einmal überlegen, ob sie mit ihrem verkrampten Bemühen, progressiv zu erscheinen, nicht gerade dem noch mehr Vorschub leisten, was sie ansonsten so sehr beklagen: der Abwertung von Gottes Wort.

Telepalter

Shemuel Katz

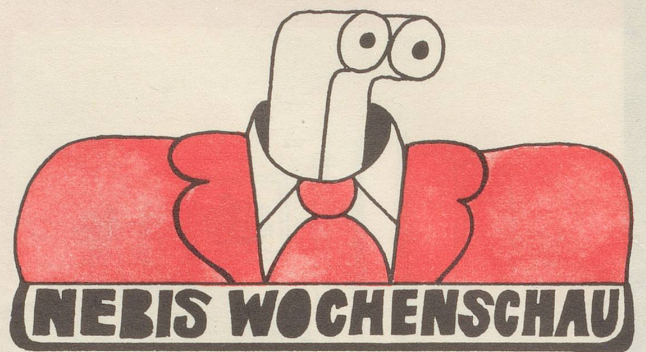
Zeichnungen
und Lithographien

in der
GALERIE BÜRDEKE
ZÜRICH

Weil wir uns so gut an unsere eigene Kindheit erinnern können, verstehen wir die Kinder so tief ...

...jachaschtänke!

GIOVANNETTI



Versicherung

Natürlich brauchen wir eine Arbeitslosenversicherung. Hunderte dürften in deren Verwaltung Arbeit finden ...

Spirale

Die «teure Schweiz» brachte das Montageband der General Motors in Biel zum Stillstand.

Rezession

Wie seriöse Erhebungen ergaben, sind 60 % der Schweizer und 46 % der Schweizerinnen zu dick. Da macht das Engerschnallen des Gürtels allerdings Schwierigkeiten ...

Psst!

Schüchtern erklang der Vorschlag, wenigstens die «Ueberklasse» der Staatsangestellten (mit sechstelligem Einkommen) dürfte auf «Teuerungsausgleich» verzichten ...

Prost!

Nachdem die ersten Arbeitslosen ein paar Monate Trübsal geblasen haben, kam man auf die Idee, sie im immer noch unter Personalmangel leidenden Gastgewerbe einzusetzen ...

Behütetes Geheimnis

An den Schweizerischen Artillerie-Tagen in Luzern nannte Bundesrat Gnägi einem Journalisten den Panzerhaubitzen-Bestand unserer Armee, meinte aber auf die Frage, ob die Zahl veröffentlicht werden dürfe: «Bhüetis, neil!»

Trara!

Zu den schmucken, neuen PTT-Uniformen gehört ein «Jägerhut». Hoffentlich führt die Pirsch den Pöstler auch an meinem Briefkasten vorbei!

Tourismus

Nicht nur das Wandern, auch das Reglementieren ist eine Lust. Jetzt gibt es endlich einen Autostopper-Ausweis.

Tempo

Am 23. Mai sind in Zürich die «Junifestwochen» eröffnet worden.

Vor dem Länderspiel

Schweiz–Irland galten die Iren als haushohe Favoriten, doch die Schweizer siegten 1:0. Dazu die Iren: Irren ist menschlich.

Ei, ei, ei!

Verbilligungsaktion für Eier. Die Händler werden williger, die Eier werden billiger.

Das Wort der Woche

«Rentable Defizite» (attestiert Bundesrat Ritschard den Privatbahnen, die der Verstärkung des Landes entgegenwirken).

Erfolgreich

wirbt ein Londoner Textilgeschäft mit dem Slogan: «Wollen Sie unverheiratet bleiben? Wenn ja, raten wir dringend vom Kauf unserer neuen Badeanzüge ab.»

Akropolis adieu!

Was der Zahn der Zeit in Jahrhunderten nicht erreichte: der Touristenstrom droht die Akropolis zu ruinieren. Sie soll drum nicht mehr bewandert, nur noch aus Distanz bewundert werden.

Der Baader-Meinhof-Prozess

soll mindestens ein Jahr dauern. Viele sind der Meinung, man sollte hier kurzen Prozess machen.

Die Frage der Woche

Im Eva-Nova-Club fiel die Frage: «Was tun mit einem Mann, der nicht emanzipiert ist?»

Worte zur Zeit

Nützliche Unklarheit in den Staatsverträgen ist eine hohe Kunst. Talleyrand